

Christoph MUSIK¹⁾

Naturschutzwacht in Bayern – Aspekte einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung

Spätestens seit bekannt ist, dass die globale Erderwärmung in hohem Maße auf den Menschen und seine Tätigkeiten zurückzuführen ist, sollte jedem bewusst sein, dass Natur und Gesellschaft stark zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen. Der Mensch beeinflusst mit seinem Handeln die Natur, genauso wie die Natur auf das Handeln des Menschen einwirkt, wie es in etwa das Interaktionsmodell von Sieferle²⁾ beschreibt. Wenn man einen Blick auf die Diskussion um den Klimawandel wirft, so wird schnell deutlich, dass Schutzmaßnahmen vor allem auf der Ebene des technischen Umweltschutzes vorzufinden sind, wobei oft das menschliche Verhalten in diesem Prozess vernachlässigt wird. Denkt man an Naturschutz, so ist man dazu geleitet, an ökologische Zusammenhänge zu denken, wenn nicht sogar ebenso an technischen Umweltschutz. Jedoch vergisst man, dass gerade im Naturschutz Menschen einen maßgeblichen Anteil einnehmen, welche dafür verantwortlich sind, wie Naturschutz aussieht und wie er sich vollzieht. An diesem Punkt ist es notwendig zu erkennen, dass **Naturschutz auch ein sozialwissenschaftliches Thema** sein muss und eine gemeinsame Herangehensweise zusammen mit naturwissenschaftlichen Disziplinen angestrebt werden sollte.

Der Naturschutz in Bayern kann auf eine lange Tradition zurückblicken und ist stark vom **ehrenamtlichen Engagement der NaturschutzwächterInnen** geprägt. Bindeglied zwischen dem freiwilligen Ehrenamt und dem professionellen Naturschutz ist die Aus- und Fortbildung der bayerischen Naturschutzwacht an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL). Die Qualität und die Vermittelbarkeit der Aus- und Fortbildung stellen eine Basis für eine erfolgreiche Naturschutzarbeit in Bayern dar, weshalb es unbedingt notwendig ist,

erstens zu begreifen, mit wem man es bei der Aus- und Fortbildung überhaupt zu tun hat und zweitens, wie man die Aus- und Fortbildung verbessern und an die Bedürfnisse der NaturschutzwächterInnen anpassen kann. Zu diesem Zwecke wurde in der zweiten Jahreshälfte 2006 im Rahmen eines Projektpraktikums eine Evaluation der Aus- und Fortbildung der Naturschutzwacht in Bayern durchgeführt, wobei 123 ehrenamtliche NaturschutzwächterInnen und die Unteren Naturschutzbehörden in Bayern befragt wurden. **Im Folgenden sollen die Ergebnisse dieser Studie dargestellt werden.**

Ein wichtiger Bestandteil der Evaluation war die Erfassung von soziodemographischen Daten, welche mehr Aufschluss darüber geben sollten, welche Menschen überhaupt NaturschutzwächterInnen sind. Wenn man es mit einem Mitglied der Naturschutzwacht in Bayern zu tun hat, kann man demzufolge mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass es sich dabei um einen circa 60-jährigen Mann handelt, welcher entweder berufstätig ist und die Mittlere Reife als Schulabschluss besitzt oder pensioniert ist und einen Pflichtschulabschluss hat.

Die wohl auffälligste Erkenntnis der Evaluation ist das Fehlen von Frauen in der Naturschutzwacht. Wie Abbildung 1 verdeutlicht, ist nicht einmal jedes zehnte Mitglied der Naturschutzwacht eine Frau.

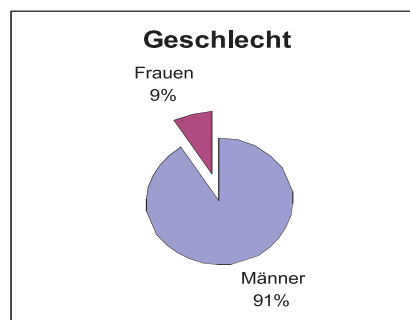


Abbildung 1

Aufgrund der geringen Fallzahl der Frauen in der Stichprobe der Evaluation war es schwierig, genauere Aussagen über diese zu machen. Gerade aber aus diesem Grund wäre es für weitere Untersuchungen interessant, sich näher damit zu beschäftigen und vor allem herauszufinden, wie es zu einer weiblichen Minderheit in der Naturschutzwacht überhaupt kommt. Tendenziell konnte man aber feststellen, dass Frauen eher jünger sind und einen höheren Bildungsabschluss besitzen.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Evaluation ist die Altersstruktur der NaturschutzwächterInnen, welche sich wie in Abbildung 2 in fünf Kategorien darstellen lässt.

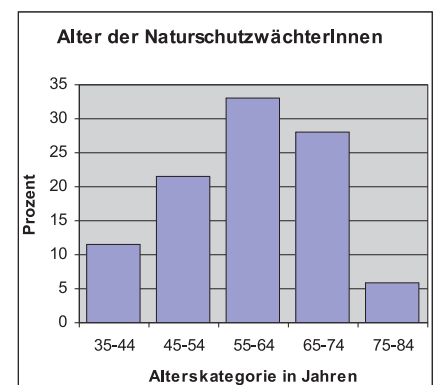


Abbildung 2

Hierbei wird ersichtlich, dass sich ein Drittel der NaturschutzwächterInnen im Alter von 55-64 Jahren eng um den Mittelwert von 59 Jahren streut und sowohl mit zunehmendem, als auch mit abnehmendem Alter immer weniger Personen vorzufinden sind. Die Feststellung, dass etwa $\frac{3}{4}$ der NaturschutzwächterInnen über 50 Jahre alt sind zeigt deutlich auf, dass viele ältere Personen die Tätigkeit ausüben. Hier kann man sich die Frage stellen, weshalb sich NaturschutzwächterInnen vor allem in diesem Alter antreffen lassen und wie es dazu kommt, dass nicht auch jün-

¹⁾ Der Autor Christoph MUSIK ist derzeit (Ende Juni 2007) post-graduierter Student der Soziologie an der Universität Wien.

²⁾ Sieferle, R.P. (1997): Kulturelle Evolution des Gesellschaft-Natur-Verhältnisses. In: Fischer-Kowalski, M. et al. Gesellschaftlicher Stoffwechsel und Kolonisierung von Natur. G+B Verlag Fakultas, Amsterdam, 37-55.

gere Personen Interesse am Naturschutz besitzen oder einfach keinen Zugang zu diesem Feld finden. In der gesamten Stichprobe war keine einzige Person dabei, welche sich in einer Ausbildung befindet. Die NaturschutzwächterInnen befinden sich entweder in einem Beschäftigungsverhältnis oder sind PensionistInnen. Während Berufstätige mit Mittlerer Reife die größte Gruppe darstellen, sind PensionistInnen mit Pflichtschulabschluss die zweitgrößte Gruppe. Insgesamt 13,6% der berufstätigen aktiven NaturschutzwächterInnen sind AkademikerInnen. Hier wäre in der Folge noch genauer zu erheben, welche Professionen und Berufe diese Personen haben.

Wie auch im Erwerbsleben kann man bei der Ausübung der Naturschutzwachtstätigkeit überlegen, ob es eine Altersgrenze geben sollte, ab welcher man nicht mehr aktiv ist. Dies wurde allerdings vom Großteil der befragten NaturschutzwächterInnen abgelehnt, wie Abbildung 3 verdeutlicht. Demnach lehnen 60% eine obere Altersgrenze strikt ab, 22% sind eher gegen eine solche Altersgrenze. Nur 18% der Befragten könnten sich eine obere Altersgrenze eher schon oder klar vorstellen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang sicherlich zu erwähnen, dass die Beantwortung dieser Frage nicht mit dem Alter der Befragten zusammenhängt. Jüngere NaturschutzwächterInnen bis 54 Jahre, welche in nächster Zeit wahrscheinlich nicht von einer Altersgrenze betroffen wären, sind genauso wie Ältere eher gegen eine obere Altersgrenze.

In den letzten Jahren wurde von Seiten der Politik immer wieder darüber diskutiert, ob die Naturschutzwacht eine einheitliche

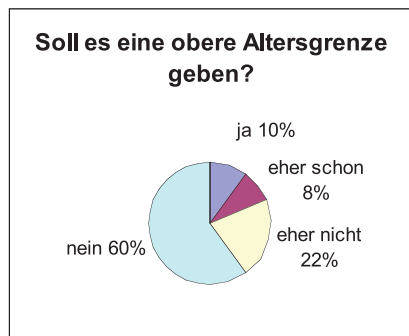


Abbildung 3

Dienstbekleidung zur besseren Erkennung in der Bevölkerung tragen sollte, um den Erkennungs- und auch Bekanntheitsgrad der vielen Leuten unbekanntem Naturschutzwacht zu steigern. Diese Tendenz zur Unbekanntheit könnte sich im Übrigen auch in der Selbsteinschätzung der NaturschutzwächterInnen widerspiegeln, was die gesellschaftliche Anerkennung ihrer Tätigkeit anbelangt. Demnach sind nur 7,5% der Meinung, dass sie eine hohe Anerkennung in der Gesellschaft hätten, immerhin 34,2% sehen ihre Tätigkeit als eher hoch anerkannt an. Dennoch sind weit mehr als die Hälfte der NaturschutzwächterInnen davon überzeugt, dass ihre Arbeit keine gesellschaftliche Anerkennung genießt.

Was die Frage nach der einheitlichen Dienstbekleidung anbelangt, war in der Evaluation Unsicherheit festzustellen, da der Großteil der Befragten antwortete, dass die Dienstbekleidung eher oder eher nicht notwendig sei. Für die unbedingte Notwendigkeit einer Dienstbekleidung sprachen sich 17,2% aus, für eine strikte Ablehnung mit 25,5% ein etwas größerer Teil. Insgesamt spricht sich eine knappe Mehrheit der NaturschutzwächterInnen gegen eine einheitliche Dienstkleidung aus.

Klar abgelehnt wird allerdings eine Uniform als mögliche Dienstbekleidung, welche nur für einen extrem kleinen Teil in Frage kommen würde, wie in Abbildung 4 erkenntlich wird. Eine Jacke oder ein Hemd können sich die meisten als Dienstbekleidung vorstellen. Allerdings muss beachtet werden, dass für Frauen ein Hemd oder eine Kappe als mögliche Dienstbekleidung weniger sinnvoll sind, da sich ein signifikanter Zusammenhang ergab, dass Frauen diese beiden Utensilien ablehnen.

Die Auswertung der Angaben über die Zufriedenheit der NaturschutzwächterInnen mit der Ausbildung an der ANL zeigte, dass nur ein sehr kleiner Teil von 5% mit der Ausbildung nicht zufrieden waren, allerdings sprachen sich mehr als doppelt so viele dafür aus, dass sie eher zufrieden waren als vollkommen zufrieden. Dies zeigt, dass es in der Optimierung der Ausbildung noch Spielraum nach oben gibt. Immerhin geben auch mehr als die Hälfte der Unteren Naturschutzbehörden (UNB), welche für die Berufung der NaturschutzwächterInnen zuständig sind, an, dass diese geringe fachliche Defizite hätten. Dies kann man auch daran ablesen, dass sich ein etwas größerer Teil der NaturschutzwächterInnen für eine Verlängerung und Intensivierung der Ausbildung ausspricht. Dennoch ist der Großteil der Meinung, dass sowohl Zeit als auch Intensität der Ausbildung genau richtig sind.

Die Aus- und Fortbildung der Naturschutzwacht teilt sich auf mehrere Themenkomplexe auf, welche alle als Grundlage für die Tätigkeit im Naturschutz notwendig sind. Allerdings sollte mit der Evaluation herausgefunden werden, welche Bereiche intensiviert und welche reduziert werden sollten. In Abbildung 5 kann man erken-

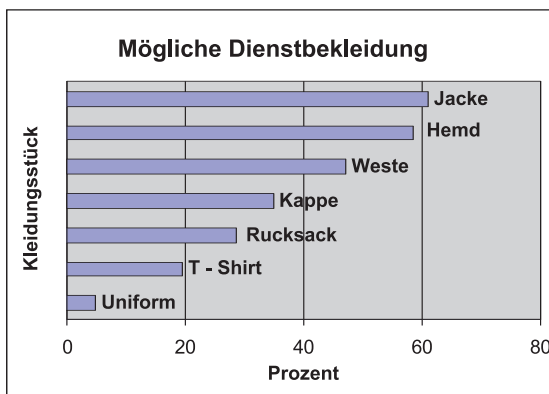


Abbildung 4

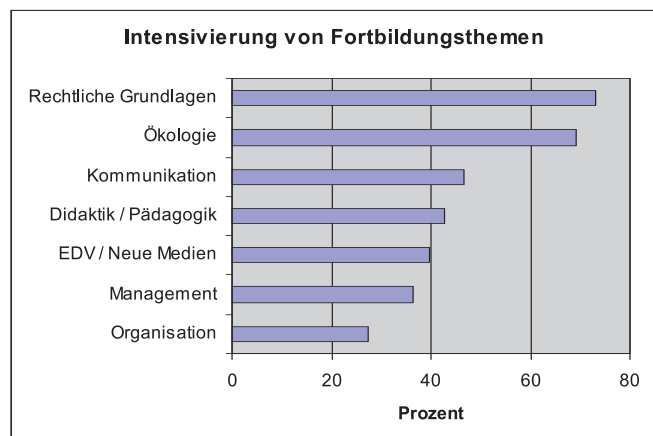


Abbildung 5

nen, dass vor allem Bedarf an Fortbildungskursen in den Bereichen „Rechtliche Grundlagen“ des Naturschutzes und „Ökologie“ besteht. Hierbei könnte man sich in der Folge auch fragen, wieso gerade rechtliche Grundlagen für den praktischen Naturschutz so wichtig sind oder wieso diese in der Aus- und Fortbildung bisher zu wenig Beachtung fanden.

Generell nehmen die NaturschutzwächterInnen die Möglichkeit von Fortbildungen an der ANL in hohem Maße wahr und sind mit dem Angebot an Fortbildungskursen fast ausschließlich zufrieden. Darüber hinaus nehmen fast die Hälfte aller NaturschutzwächterInnen auch an Fortbildungskursen bei anderen Einrichtungen wie BUND Naturschutz, LBV, BJV, Berg- und Wasserwacht oder regionalen Einrichtungen teil.

Allerdings gibt es auch einen nicht zu vernachlässigenden Teil von Personen, welche nie oder nur sehr selten an Fortbildungen teilnehmen. Gerade aber für diese Personen wäre eine Fortbildung pro Jahr akzeptabel. Dieser Meinung sind insgesamt 70% aller befragten NaturschutzwächterInnen. In diesem Zusammenhang

wäre weiter zu klären, wieso für viele Personen, die weniger als einmal pro Jahr an Fortbildungen teilnehmen, eine Fortbildung einmal im Jahr nicht wahrgenommen werden kann oder wird. Hier muss auch erwähnt werden, dass die Mehrheit der NaturschutzwächterInnen (62%) sogar für eine Fortbildungspflicht ist und ein großer Anteil dieser eine Zurücknahme der Naturschutzwachtberufung bei mangelnder Fortbildungsbereitschaft für sinnvoll erachtet. Dabei handelt es sich mit 42,6% aber doch deutlich nicht um die Hälfte der Befragten.

Die Bestandsaufnahme der Naturschutzwacht in Bayern zeigt, dass eine bestimmte Gruppe (Männer um die 60 Jahre) als typisch für die Ausübung dieser Tätigkeit angesehen werden kann. Einerseits kann man sich fragen, ob besonders auf die Bedürfnisse dieser Personen eingegangen werden soll, um die Arbeit der Naturschutzwacht zu optimieren oder ob man für diesen Prozess Veränderungen im Sinne einer Steigerung der sozialen Diversität vornehmen muss, um die Naturschutzwacht für andere Gruppen wie z.B. jüngere Frauen zugänglicher zu machen.

Daneben stellt sich die Frage, ob es ausreichende strukturelle Möglichkeiten und Ressourcen gibt, um das Ehrenamt der Naturschutzwacht und die damit verbundenen Prozesse wie Aus- und Fortbildung zu stärken. Hierbei würde man sich von politischer Seite wünschen, dass nicht nur gutes Zureden für die Sache im Mittelpunkt steht, sondern in erster Linie Investitionen in die Aus- und Fortbildung, deren Ausweitung und Optimierung und der damit verbundenen Grundlagenforschung auf natur-, sozial- und rechtswissenschaftlicher Ebene. Eine solche Investition ist nicht nur eine Investition in den Naturschutz, sondern vor allem in die Zukunft unserer Gesellschaft mit all ihren Subsystemen.

Kontaktadresse des Verfassers:

Christoph Musik
e-mail: christoph@affric.de

Die Landtagsabgeordneten Christine Stahl und Ruth Paulig (Bündnis 90/Die Grünen) haben am 14. Juni 2007 im Bayerischen Landtag eine Schriftliche Anfrage zur Naturschutzwacht eingereicht und beim Landtagsamt um Drucklegung in den Landtagsdrucksachen gebeten. Der Fragenkatalog umfasst 8 Fragen, von denen fünf Fragen in umfangreiche Detailfragen aufgefächert sind, so dass insgesamt 15 Fragen gestellt wurden.

Wir werden die Fragen und Antworten, an deren Ausarbeitung behördenintern auch Kollegen der ANL eingebunden sind, nach erfolgter Veröffentlichung in den Landtagsdrucksachen ebenfalls in einem der nächsten Hefte von ANLIEGEN NATUR zum Abdruck bringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anliegen Natur](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [31_1_2007](#)

Autor(en)/Author(s): Musik Christoph

Artikel/Article: [Naturschutzwacht in Bayern - Aspekte einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung 77-79](#)